

# Das Vermächtnis des von Weizsäcker

Dr. Richard von Weizsäcker war einer der bedeutendsten deutschen Bundespräsidenten.

1984 wurde Weizsäcker (CDU) mit den Stimmen der Bundesregierungsparteien (CDU/CSU/FDP) und der größten Oppositionspartei (SPD) gewählt. Nur wir Sozialdemokraten waren in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte bei einer Bundespräsidenten-Erwahl zu solch einem Vertrauensvorschuss bereit.

Weizsäcker ist jetzt im Alter von 94 Jahren verstorben. In einem Nachruf hat der mit Weizsäcker freundschaftlich verbundene Sozialdemokrat Dr. Hans-Jochen Vogel auf dessen Vermächtnis durch die große Rede zum Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 1985 hingewiesen.

70 Jahre nach dem Ende dieses fürchterlichen Krieges möchte ich hier in meiner Kolumne Auszüge aus dieser Rede veröffentlichen (auf meiner Homepage unter [www.gernotgruber.de](http://www.gernotgruber.de) können Sie den vollständigen Text nachlesen): „Viele Völker gedenken heute des Tages, an dem der Zweite Weltkrieg in Europa zu Ende ging. Seinem Schicksal gemäß hat jedes Volk dabei seine eigenen Gefühle. Sieg oder Niederlage, Befreiung von Unrecht

und Fremdherrschaft oder Übertragung zu neuer Abhängigkeit, Teilung, neue Bündnisse, gewaltige Machtverschiebungen – der 8. Mai 1945 ist ein Datum von entscheidender historischer Bedeutung in Europa. (...)

Der 8. Mai ist für uns Deutsche kein Tag zum Feiern. Die Menschen, die ihn bewusst erlebt haben, denken an ganz persönliche und damit ganz unterschiedliche Erfahrungen zurück. Der eine kehrte heim, der andere wurde heimatlos. Dieser wurde befreit, für jenen begann die Gefangenschaft. Viele waren einfach nur dafür dankbar, dass Bombennächte und Angst vorüber und sie mit dem Leben davongekommen waren. Andere empfanden Schmerz über die vollständige Niederlage des eigenen Vaterlandes. Verbittert standen Deutsche vor zerrissenen Illusio-

nen, dankbar waren andere Deutsche für den geschenkten neuen Anfang. (...) Der Blick ging zurück in einen dunklen Ab-

grund der Vergangenheit und nach vorn in eine ungewisse dunkle Zukunft. Und dennoch wurde von Tag zu Tag klarer, was es heute für uns alle gemeinsam zu sagen gilt: Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns

alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai erst begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum

Krieg führte. Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen. (...)

Wenn wir daran denken, was unsere östlichen Nachbarn im Kriege erleiden mussten, werden wir besser verstehen, dass der Ausgleich, die Entspannung und die friedliche Nachbarschaft mit diesen Ländern zentrale Aufgabe der deutschen Außenpolitik bleiben. Es gilt, dass beide Seiten sich erinnern und beide Seiten einander achten. (...)

Die Bitte an die jungen Menschen lautet: Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Hass gegen andere Menschen, gegen Russen oder Amerikaner, gegen Juden oder Türken, gegen Alternative oder Konservative, gegen Schwarz oder Weiß. Lernen Sie miteinander zu leben, nicht gegeneinander.

Lassen Sie auch uns als demokratisch gewählte Politiker dies immer wieder beherzigen und ein Beispiel geben. Ehren wir die Freiheit. Arbeiten wir für den Frieden. Halten wir uns an das Recht. Dienen wir unseren inneren Maßstäben der Gerechtigkeit.“

... der  
SPD-Landtags-  
abgeordnete  
Gernot Gruber

